

# Reformen im Gesundheitswesen nicht ohne Fachkräfte umsetzbar



**HUBERT ERTL**  
Prof. Dr., Forschungsdirektor und  
Ständiger Vertreter des Präsidenten  
des BIBB

## Liebe Leserinnen und Leser,

im Februar 2026 veröffentlichte der Wissenschaftsrat ein Positionspapier zum Thema Prävention und Gesundheitsförderung.<sup>1</sup> Darin hält er fest: »Angesichts der demografischen Entwicklung, wachsender Gesundheitsgefahren durch klimatische Veränderungen und des Fachkräftemangels, mit dem sich verschiedene Gesellschaftsbereiche konfrontiert sehen, werden Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung für Politik und das Gesundheitssystem sowie auch für Wissenschaft und Wirtschaft immer wichtiger« (S. 5).

In dem Papier werden weitreichende Überlegungen angestellt, wie das Wissenschaftssystem zum Erreichen politischer und gesellschaftlicher Gesundheitsziele beitragen kann. In dem Zusammenhang werden auch Fachkräftengpässe im Gesundheitssystem identifiziert. Wie die Qualifizierung

von Fachkräften jedoch gefördert werden soll und welche konkreten Beiträge hierzu das Wissenschafts- und Bildungssystem erbringen sollte, bleibt weitgehend offen.

Diese Fragestellungen greift diese BWP-Ausgabe auf und beleuchtet das Gesundheitswesen als ein höchst dynamisches Berufsfeld. Im Zentrum steht dabei die Frage, wie Fachkräfte für die Gesundheitsberufe gewonnen und qualifiziert werden können, denn nur so sind die vom Wissenschaftsrat benannten Ziele im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung zu erreichen.

Die Anforderungen in den Gesundheitsberufen steigen. Um die komplexen Anforderungen einer patientenorientierten Versorgung zu gewährleisten, ist die Verbindung von medizinisch-fachlichen und sozial-kommunikativen Kompetenzen notwendig. Auch die interprofessionelle Zusammenarbeit unterschiedlicher Berufsgruppen gewinnt an Bedeutung, um komplementäre Kompetenzen zu bündeln und die Kommunikation zwischen den Versorgungs-

bereichen zu verbessern. Die Etablierung von multi-professionellen Einrichtungen ist ein vielversprechender Ansatz, um Versorgungsbrüche zu vermeiden und Qualität und Effizienz der Versorgung zu steigern.

Zudem halten neue Technologien Einzug in das Gesundheitswesen. Das Spektrum reicht von der Implementa-

tion der elektronischen Patientenakte über Online-Angebote zur Gesundheitsförderung bis hin zum Einsatz von Pflegerobotern. Daraus ergeben sich für die Beschäftigten im Gesundheitswesen neue Anforderungen, die kontinuierlich in die Gestaltung von beruflicher Aus- und Weiterbildung einfließen müssen.

Mit über sechs Millionen Beschäftigten stellt das Gesundheitswesen ein bedeutendes Berufsfeld dar. Bedingt durch die demografische Entwicklung

stieg die Zahl der Beschäftigten in den letzten Jahren. Projektionen des BIBB weisen jedoch für die nächsten 15 Jahre insbesondere in den Pflegeberufen auf Engpässe hin. Aus

Berufsbildungssicht stellt sich somit die Frage: Wie muss sich das Berufsfeld strukturell aufstellen? Wie können wir Tätigkeits- und Entwicklungsperspektiven profilieren, damit die Attraktivität von Gesundheitsberufen steigt, mehr

Fachkräfte gewonnen werden können und diese auch im Berufsfeld verbleiben? Gekennzeichnet ist das Berufsfeld durch eine Vielzahl von bundes- und landesrechtlich ge-

regelten Aus- und Weiterbildungsgängen. Diese Differenzierungen machen umfassende und wirksame Reformen herausfordernd. Es führt jedoch kein Weg daran vorbei.

Die Beiträge in der vorliegenden Ausgabe greifen diese Fragen auf, zeichnen bereits eingeschlagene Wege nach und ermutigen, diese weiter zu verfolgen.

*»Wie können wir  
Tätigkeits- und  
Entwicklungsperspektiven  
profilieren, damit  
die Attraktivität von  
Gesundheitsberufen  
steigt, mehr Fachkräfte  
gewonnen werden und  
diese auch im Berufsfeld  
verbleiben?«*

<sup>1</sup> vgl. [www.wissenschaftsrat.de/download/2026/3003-26.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=14](http://www.wissenschaftsrat.de/download/2026/3003-26.pdf?__blob=publicationFile&v=14)

*H. Ertl*